

Predigt vom 25. April 2021 Gottesdienst Grabs-Gams in Gams Ute Grommes, Diakonin

Liebe Gemeinde zu Hause,

ist es nicht herrlich rauszuschauen und oder rauszugehen in unsere wunderschöne Natur. Was geht ihnen durch den Kopf, wenn sie die gelben Wiesen voll von blühendem Löwenzahn sehen. Was fühlen sie, wenn sie das zarte Grün an den Bäumen oder die in voller Blüte stehenden Kirsch- und Apfelbäume bewundern. In den Bergen noch Winter hier unten im Tal der Frühling, wie könnten wir anders als darin unseren grossen Schöpfer zu erkennen. Wenn sie sich jetzt noch auf unseren Bergspitzen anstatt Schnee eine alte Festung vorstellen, dann bekommen wir einen kleinen Eindruck von dem, was Paulus in Athen zu sehen bekam.

Seine Zweite Missionsreise führt ihn nach Europa über **Bild 1** Antiochia, Tarsus, Derbe,...Philippi, Thessalonich, Beröa nach Athen.

Athen war zur Zeit des Paulus ein wichtiges kulturelles Zentrum, auch wenn die Blütezeit dieser Stadt schon 400 Jahre zurücklag.

Athen war dennoch die Stadt der Philosophenschulen, der Künste und Wissenschaften und hatte so hohes Ansehen. Nirgendwo in der Welt wurden mehr Götter angebetet als hier. Die Akropolis ursprünglich als Wehranlage gedacht, war inzwischen zu einer Kultstätte mit den wichtigsten Heiligtümern geworden.

Die Athener sahen darin ihren grössten Reichtum an Frömmigkeit. Sogar dem „unbekannten Gott“ wurde ein Altar aufgestellt.

Das trifft Paulus in Athen an und das erzürnt ihn.

Neben seinen Predigten in der Synagoge und bei den Gottesfürchtigen wird er gebeten in der Öffentlichkeit des Marktes auf dem sogenannten Aeropag, ein 115m hoher Felsen mitten in Athen. Er wurde gebeten oder aufgefordert von Jesus und von der Ananstasis, der Auferstehung zu erzählen.

Paulus, der Schwätzer, Paulus der Verkünder einer anderen Religion wurde nicht aus der Stadt verjagt.

Immer auf der Suche nach Neuem in religiösen und weltlichen Angelegenheiten, das sie erzählen oder hören können, hatte Paulus ihre Neugier geweckt.

2. Missionsreise, Quelle: Lutherbibel 2017, Deutsche Bibelgesellschaft



Sowohl die Griechen als auch die Römer waren stets auf der Suche nach einem Gott, den sie übersehen hatten oder den sie zu wenig oder falsch verehrten. Sie hatten Angst, dass dieser sich durch Unglück rächt. Hören wir den Bibeltext:

22 Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:

»Ihr Bürger von Athen!

Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute.

23 Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: »Für einen unbekanntem Gott«. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.

24 Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. Er ist der Herr über Himmel und Erde.

Er wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet wurden. 25 Er ist auch nicht darauf angewiesen, von Menschen versorgt zu werden.

Er ist es doch, der uns allen das Leben, den Atem und alles andere schenkt. 26 Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt.

Für jedes Volk hat er festgesetzt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll.

27 Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen –
. Missio

Denn keinem von uns ist er fern.

28 Durch ihn leben wir doch,
bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.
Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben:

»Wir sind sogar von seiner Art.«

29 Weil wir Menschen also von Gottes Art sind,
dürfen wir uns nicht täuschen:

Die Gottheit gleicht keineswegs
irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein.
Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens
und menschlicher Vorstellungskraft.

30 Nun – Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg,
in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben.

Aber jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern. 31 Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten. Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen – durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist, hat Gott allen Menschen durch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen.«

32 Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach,

lachten ihn einige seiner Zuhörer aus.

Aber andere sagten: »Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören!« 33So verließ Paulus die Versammlung.

34Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben.

Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte, eine Frau namens Damaris und noch einige andere.

Paulus Zorn, über das was er in Athen beobachtet, spornt ihn an mit noch viel mehr Überzeugung und Ehrgeiz den einen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, seinen Gott zu verkündigen. Bevor Paulus auf dem Areopag zu den philosophisch Gebildeten spricht, hatte er sich in der Stadt gründlich umgesehen und versucht das religiöse Verständnis der Leute zu erspüren:

Seine anschließende Rede ist das Musterbeispiel einer einfühlsamen, lebensweltbezogenen Missionspredigt:

- Paulus geht nicht konfrontativ vor, sondern er sucht nach einem gemeinsamen Anknüpfungspunkt.
- Er weist auf Gott den Schöpfer allen Lebens hin.
- Er verkündet nicht einen fernen, sondern den nahen, nicht einen primär strafenden sondern den liebenden Gott. Einen Gott vor dem man nicht Angst haben muss. Einen, der den Menschen von der Angst befreit.

- Er lässt keinen Zweifel daran, dass Gott ganz anders ist als alle menschlichen Vorstellungen und Bilder von ihm.
- Er redet klar und deutlich vom Gericht, von dem Gott, der aufrichtet, der uns recht macht.

Ein Musterbeispiel einer Missionspredigt von Paulus wird uns hier aufgezeigt.

Der Missionsauftrag, den Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung gab, gilt auch für uns heute noch.

Aber wollen die Menschen, die wir passend mit den Paulusworten beschreiben können: Menschen, die den Göttern besonders zugewandt sind, Menschen, die besonders religiös sind; wollen diese Menschen etwas von unserem Gott hören?

Sätze wie: „Ich bin kein Kirchgänger, aber ich glaube doch, dass es eine höhere Macht gibt.“, die ich immer wieder bei Besuchen höre, fallen mir ein. Meine Bitte mir diese höhere Macht, an die geglaubt wird zu beschreiben, wird nicht selten mit einem Schulterzucken beantwortet.

Die christlichen Werte, der Glaube, sind ein Thema in unserer Gesellschaft, auch wenn sie nicht immer ausdrücklich als solche weitergegeben, gelebt werden. Der unbekannte Gott der Griechen fällt mir dabei wieder ein.

Der Hunger nach Neuem und die Angst treibt Menschen, treibt uns Menschen auch heute an. Neue, andere Arten Gott zu erleben, zu erkennen, wie wir dies heute als Kirche möglich machen, sind gefragt.

Jetzt können wir uns zurücklehnen und sagen – wer nicht will der hat schon. Es reicht das wir glauben. Oder wir können der Suche der Menschen ein Ziel und ihnen in ihrer Angst einen Zufluchtsort zeigen.

Wir können uns fragen: wie können wir, wie Paulus zu einem einfühlsamen, lebensweltbezogenen Missionar werden.

Verstehen sie mich nicht falsch – ich meine, wir sollen den Menschen mit Martin Luthers Worten „aufs Maul schauen“ und nicht nach dem Mund reden. Wir können uns überlegen, wo und wie holen wir die Menschen heute ab. Wie sieht das Leben, der Menschen, die mir begegnen aus?

Wir können unser Gottesbild hinterfragen: Welchen Gott verkündigen wir? Wie leben wir die christlichen Werte, die wir verkündigen?

Es wird Zeit, dass wir uns fragen, verkünden wir den Gott, der alles geschaffen hat, den uns Menschen nahen und liebenden Gott. Den Gott, der richtet aber nicht vernichtet, den Gott, der

aufrichtet, der uns gerecht und recht gemacht hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus.

Pflegen wir einen dementsprechenden Umgang mit Gottes Schöpfung und den Geschöpfen? Wie gehen wir mit uns als geliebten Geschöpfen Gottes um?

Wie gehen wir in unserer Kirchgemeinde miteinander um?

Nicht nur unser mündliches Zeugnis ist gefragt, sondern auch unser Handeln.

Und als letztes: erwarten sie nicht, dass die Leute alles stehen und liegen lassen und ihnen sofort in die Kirche folgen oder sie von jetzt auf nachher beschließen mit Gott zu leben.

Ja, das kann passieren und es sind wunderbare Momente, wenn so etwas passiert. Solche Momente beflügeln unseren Glauben, unser Selbstbewusstsein, unser Christsein.

Aber es muss nicht passieren. Siehe das Ende der Aeropagaauftrittes des Paulus. Die einen begannen zu spotten, die anderen sagen: jetzt ist das uninteressant, vielleicht erzählst du uns zu einem späteren Zeitpunkt weiter, nach der Verkündigung von Paulus. Nur einige Männer schlossen sich Paulus an. Zwei werden namentlich genannt: Dionysios, einer aus dem Rat und eine Frau mit Namen Damaris.

Auch für uns gilt es, das Gleichnis vom Sämann und vom Unkraut unter dem Weizen nicht zu vergessen (beide im Matth. 13 zu finden):

- Wir säen, aber nicht alle Samenkörner fallen auch gutes Land. Vielleicht müssen wir sogar öfters säen bis ein Korn wächst. Haben sie Geduld und säen sie jedes Jahr, jeden Tag aufs Neue.
- Und jäten sie nicht zu früh, sonst reissen sie vielleicht nicht nur das Unkraut, sondern auch den Weizen aus.
- Wir sind wie das Paulus im Brief an die Korinther Kap. 3 beschreibt, nur Diener Gottes. Er ist es der das Gedeihen schenkt.

Die sogenannte Areopagrede des Paulus ist nicht uninteressant für uns, die wir heute hier sitzen.

Wir können anhand von ihr unser missionarisches Selbstverständnis überprüfen.

Sie regt uns an auch unser eigenes Bild von Gott und unser Glaubensleben zu überprüfen.

Sie erdet uns. Sie entlastet uns im positiven Sinne von dem Druck: ich habe etwas falsch gemacht, wenn die Menschen, denen ich von Gott erzähle, mich verspotten oder ihren eigenen Weg weitergehen.

Und wenn sie gerade am Anfang ihres Weges mit Gott stehen oder unsicher sind ob sie dies können, dann erzählen sie von einem nahen Gott, der will, dass wir ihn finden und an ihn glauben. Von Anfang an war es sein Plan, dass die Völker Gott suchen, auf ihn aufmerksam werden sollen und ihn finden - denn er ist keinem von uns fern.

28 In ihm leben, handeln und sind wir. Wie einer eurer eigenen Dichter gesagt hat: „Wir sind seine Nachkommen.“

Darum lasst uns diesen Gott an dem heutigen Sonntag, Jubilate Gott bejubeln, loben: Lobt Gott mit lautem Jubel, all ihr Geschöpfe auf Erden!

2 Singt zur Ehre seines Namens und lobt ihn auf herrliche Weise!

3 Sagt zu Gott: »Wie wunderbar sind deine Werke, deine Feinde müssen sich beugen vor deiner Macht.

4 Alles auf Erden wird dich anbeten, alle Menschen werden dich ehren und deinen Namen in herrlichen Liedern preisen.«

5 Kommt und seht, was euer Gott getan hat, wie wunderbar er an seinem Volk gehandelt hat. Amen